

## Dorf in Schwierigkeiten



**KLEINLÜTZEL.** Das Dorf ist malerisch gelegen. Doch dafür kann sich Kleinlützel nichts kaufen. Die Gemeinde, die zum Kanton Solothurn gehört, klagt seit Jahren über grosse finanzielle Schwierigkeiten. Verantwortlich dafür ist die periphere Lage. Und weil das Dorf vom Rest des Kantonsgebiets abgeschnitten ist, können kaum Synergien mit anderen Gemeinden genutzt werden. Wo ist der Ausweg aus dem Teufelskreis? > SEITE 22

## Urwaldfeinde?

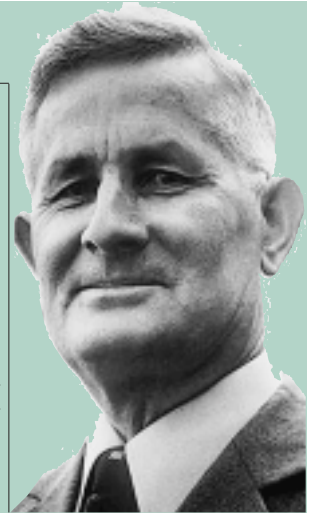
**TITTERTEN.** Ist die Oberbaselbieter Gemeinde Titterten «urwaldfeindlich»? Genau dies wird auf einer Internetseite behauptet, die von verschiedenen Umweltschutzorganisationen betrieben wird. Jetzt gehen die Titterter Behörden auf die Barrikaden: Das Dorf habe in Sachen Umweltschutz und nachhaltiger Waldbewirtschaftung Pionierarbeit geleistet und verwende für seine Bauten seit vielen Jahren ausschliesslich einheimisches Holz. Die Umweltschutzorganisationen relativieren nun ihre Kritik. > SEITE 21



## kopf der woche Otto Buess

### Der Ebenrain war ein «Hort» der Bio-Landwirtschaft

**BIO-PIONIER.** Am nächsten Wochenende feiert das Landwirtschaftliche Zentrum Ebenrain (Sissach) am «Ebenraintag» sein 50-jähriges Bestehen. Während Jahrzehnten geprägt wurde diese Institution von Otto Buess, der von 1959 bis 1983 im Ebenrain Schuldirektor war. Der 1998 verstorbene promovierte Agronom aus Wenslingen war landesweit bekannt als Biolandbau-Pionier. Er propagierte diese Wirtschaftsweise lange bevor Bio als chic galt. > AM SAMSTAG IN DER BAZ



**BAZ DIREKT.** Haben Sie etwas Aussergewöhnliches erlebt? Möchten Sie die baz über ein Ereignis informieren oder auf ein Thema aufmerksam machen? Wir nehmen Ihre Hinweise gerne entgegen. Sie erreichen die baz-Regionalredaktion in Liestal tagsüber unter **061 927 13 33**, abends unter **061 639 18 75** oder per E-Mail **land@baz.ch** oder **online@baz.ch**. Leserbriefe senden Sie bitte an **leserbrief@baz.ch**

# Gemeinde verbietet nackte Haut

**Reinach.** Kein anderes Gemeinwesen der Schweiz reglementiert «sexistische Werbung» strenger

MICHAEL ROCKENBACH

**Auch wenn es bis jetzt kaum Reklamationen gegeben hat: Die Reinacher Behörden sehen in freizügiger Werbung ein Problem. In einem neuen Reglement verbieten sie «sexistische Werbung». Die Werber sind erregt.**

Eine Schönheit, die sich – bekleidet mit einem Hauch von nichts – auf einem Auto räkelte. Eine Femme Fatale, die ihre prallen Lippen zum Kussmund formt und eine Flasche alkoholfreies Bier liebkost: Mit solchen Bildern müssen sich die Behörden von Reinach bald eingehender auseinandersetzen. Das neue Reklamereglement verbietet neben rassistischer und Gewalt verherrlichender auch «sexistische» Werbung. Das gebe der Gemeinde die Möglichkeit, Plakate auf ihren Inhalt zu überprüfen, heisst es in den Erläuterungen zu Paragraf fünf, dem Sex-Paragrafen. Der Gemeinderat hat das Reglement vergangene Woche in Kraft gesetzt, nachdem es im Einwohnerrat unbestritten war und auch die kantonalen Behörden zugestimmt haben.

«Reinach wird mit dem neuen Reglement nicht plötzlich prüde», verspricht Claudia Fetzter vom kommunalen Bauinspektorat. Die Behörden hätten nicht im Sinn, überall Frauenbilder von den Wänden zu holen. «Uns geht es nur darum, zu verhindern, dass gerade an besonderen Orten unangebrachte Plakate hängen, die Gefühle von Menschen verletzen können», sagt Fetzter – und



**Sex-Paragraf.** Die Werber müssen sich warm anziehen: Die Behörden begutachten ihre Plakate. Foto Keystone

denkt an freizügige Bilder etwa beim Friedhof oder bei einer Schule. Wo genau welche Plakate verboten werden, kann sie allerdings nicht sagen: «Das muss die Verwaltung – allenfalls in Absprache mit dem Gemeinderat – von Fall zu Fall entscheiden, sobald reklamiert wird.»

Othmar Casutt, Sprecher der Allgemeinen Plakatgesellschaft APG, ärgert sich: «Das gibt reine Willkürentscheide, die davon abhängen, wer in der Zensurbehörde gerade das Sagen hat.» Das Reglement sei rechtlich fragwürdig, sagt er: «Es ist ein massi-

ver Eingriff in die Handels- und Gewerbefreiheit.» Beim ersten Streitfall werde sich zeigen, ob der Sex-Paragraf haltbar sei. Reinach sei die erste Gemeinde der Schweiz, die «sexistische Werbung» verbiete, sagt Piero Schäfer von der Schweizerischen Lauterkeitskommission (vgl. Interview).

**GROSSE AUFREGUNG.** Ein Verbot «sexistischer Werbung» ist in Reinach nicht zum ersten Mal ein Thema geworden. Für viel Aufregung in der Region hat es letzten Sommer im Basler Grossen Rat

gesorgt. Brigitte Hollinger (SP) verlangte damals in einem Anzug, dass im öffentlichen Raum keine Plakate mehr zugelassen werden, die «die Frau zum Objekt degradieren und sie in ihrer Würde verletzen». Schützenhilfe erhielt sie von Parteikollegin Andrea Bollinger. «Komm und nimm mich, lautet die Botschaft der verdinglichten Frau», sagte Bollinger. Das provozierte Gewalt gegen Frauen. Einen fatalen Einfluss könnten die Bilder zudem auf junge Frauen haben: «Eifern sie den Barbie-Püppchen mit ihren Knackärschen nach, riskie-

ren sie eine Magersucht.» Der Grosse Rat nahm den Anzug Bollingers an und gab der Regierung damit den Auftrag, ein Verbot zu prüfen. Ende Jahr wird die Regierung ihre Strategie präsentieren, wie sie gegen die nackten Tatsachen vorgehen will. Vorbereitet wird das Geschäft unter der Federführung des Gleichstellungsbüros im Justizdepartement.

**VERBOTE SIND IN.** Walter Oeschger, bis vor Kurzem noch Direktor der APG Nordwestschweiz, war bereits nach dem Grundsatzentscheid des Grossen Rates unzufrieden. Mit einem nackten Bein oder einem Röckli habe er keine Probleme, sagte er. «Wenn keine nackte Haut mehr gezeigt werden darf, ist Werbung für Sonnencreme oder Unterwäsche unmöglich.» Das schade der Wirtschaft. Doch die Verbote sind allgemein «in», wie APG-Sprecher Casutt feststellt.

Mehrere Kantone – darunter auch Basel-Stadt – haben Werbung für Alkohol und Tabak auf öffentlichem Grund bereits verboten, Baselland stimmt am 24. September über ein entsprechendes Verbot ab. Bundesrat Moritz Leuenberger will Werbung für schnelle Autos verbieten lassen, und das Bundesamt für Gesundheit Werbung für stark fetthaltige Nahrung. «Das bringt alles nichts», meint Casutt: «Geraucht, schnell gefahren und ungesund gegessen wird mit oder ohne Werbung genau gleich.»

## nachrichten

### Flüchtige Straftäter verhaftet

**EIKEN/NIEDERDORF.** Gestern in der Früh um 3 Uhr wollte eine Patrouille der Aargauer Kantonspolizei bei der Autobahnausfahrt Eiken ein Auto stoppen. Wie die Polizei meldete, missachtete der Lenker das Haltezeichen und wollte durchstarten – den Polizisten gelang dennoch, den Wagen zu stoppen. Der Beifahrer ergriff zu Fuss die Flucht, konnte aber einige Zeit später in Stein durch eine Patrouille des Grenzschutzkorps angehalten werden. Zwischenzeitlich hatte er bereits ein Fahrrad entwendet. Die Kontrolle ergab, dass die jungen Männer am Vorabend aus der Arbeiterziehungsanstalt Arxhof in Niederdorf entwichen waren. Zwei Stunden bevor sie gefasst wurden, hatten die beiden Schweizer (19- und 23-jährig) den Personenwagen entwendet und waren ohne Führerausweis unterwegs. Sie werden nun wegen weiterer Delikte angezeigt.

### Eindeutiges Nein

**STREIT.** Wie hat SVP-Nationalrat Christian Miesch an der Versammlung seiner Partei gestimmt, als es um die H2-Parole gegangen ist? Darüber ist ein Streit zwischen FDP-Nationalrat Hans Rudolf Gysin und Miesch entbrannt. Gysin behauptete in der baz, Miesch habe sich der Stimme enthalten – Miesch sagt, er habe Nein gestimmt. Jetzt schafft der baz-Korrespondent, der vor Ort war, Klarheit: Gysin liegt falsch. Miesch hat tatsächlich Nein gestimmt. -en

### Kommission wird abgeschafft

**LIESTAL.** Die Baselbieter Expertenkommission für Umwelttechnik soll abgeschafft werden. Dies beantragt der Regierungsrat dem Landrat. Die Kommission war nach dem Sandoz-Brand ins Leben gerufen worden – sie sollte den Beschwerdeinstanzen bei der Beurteilung umwelttechnischer Fragen zur Seite gestellt werden. Wie der Regierungsrat in seiner Vorlage schreibt, hat die Kommission aber kaum jemals getagt. In 14 Jahren sei sie nur einmal im Zusammenhang mit einer Bauschutt-Recycling-Anlage vom Kantonsgericht beigegeben worden. Die Bürgerlichen haben sich in der Vernehmlassung für die Abschaffung der Kommission ausgesprochen, die SP ist dagegen.

## «Dieses Verbot ist scheinheilig»

Piero Schäfer, Sprecher der Lauterkeitskommission, hat kein Verständnis für das Reinacher Reklamereglement

INTERVIEW: MICHAEL ROCKENBACH

**Verletzt ein Plakat die Würde der Frau? Ist es sexistisch? Für diese Fragen gibt es in der Schweiz seit 40 Jahren die Lauterkeitskommission. Doch ihr Sprecher, PR-Profi Piero Schäfer, weiss: Vielen Politikern ist die Selbstkontrolle der Werbebranche zu large.**

**baz:** Wie beurteilt die Lauterkeitskommission im Einzelfall, ob ein Plakat sexistisch ist?



**PIERO SCHÄFER:** Es gibt die klaren Fälle von Sexismus. Zum Beispiel das Plakat einer Gewerbeausstellung aus der Innerschweiz. Es zeigte einen Mann, der einer Frau von hinten an die Brüste fasst. Der Slogan lautete: «Greifen Sie zu!» Dann gibt es die weniger klaren Fälle wie etwa die Sloggi-Werbung, die letztes Jahr für Wirbel sorgte. Die Kommission beurteilte die Werbung als nicht sexistisch. Auf der Strasse gefielen manchen die modischen Plakate ...

... andere ärgerten sich massiv über die halbnackten und ultradünnen Models.

Im Einzelfall gehen die Beurteilungen auch in der Lauterkeitskommission weit auseinander. Generell aber gilt: Die Kommission ist wie die gesamte Werbebranche in den letzten Jahren viel sensibler geworden für das Thema Sexismus.

**Welche Grundsätze hat die Kommission?** Wenn das Model unterwürdig beziehungsweise entwürdigend dargestellt wird oder wenn es reiner Blickfang ist und in keinem Zusammenhang mit dem Produkt steht, spricht die Kommission von Sexismus. Eine Töff-Werbung mit einer leicht geschürzten Frau kann zum Beispiel sexistisch sein.

**Solche Werbung sieht man immer wieder.** Gut möglich, schwarze Schafe gibt es überall, auch in der Werbebranche.

**Ist es nicht etwas fantasielos, mit halbnackten Frauen für ein Produkt zu werben?** Doch. Renommierte Agenturen haben

es auch nicht nötig, so auf Produkte aufmerksam zu machen. Sie zeigen anständig angezogene Frauen. Diese Bilder stören niemanden.

**Was unternimmt die Lauterkeitskommission gegen die schwarzen Schafe?**

Sie wird nicht von sich aus aktiv, sondern erst, wenn eine Beschwerde eingereicht wird.

**Und wie viele Beschwerden gibt es?**

Pro Jahr rund 30 wegen Sexismus, zu einer Verurteilung kommt es aber nur selten. In diesen Fällen fordern wir die verantwortlichen Firmen und Agenturen auf, die Kampagne zu stoppen. Dazu zwingen können wir sie nicht. Die Lauterkeitskommission ist keine Moral-Polizei, sondern die Selbstkontrolle der Werbebranche, in der Werber, Medienvertreter und Konsumentenorganisationen inzwischen gleichermassen vertreten sind.

**Einige Politiker halten diese Kontrolle offenbar für nutzlos und fordern, dass Ge-**

meinden und Kantone anstössige Werbung verbieten.

Das stimmt. In Lausanne und Genf ist ein Verbot diskutiert und wieder fallen gelassen worden, in Basel-Stadt steht es immer noch zur Debatte. Diese ständige Forderung nach Verboten zeigt, dass die Lauterkeitskommission noch immer zu wenig bekannt ist.

**Haben Sie Verständnis für eine Gemeinde wie Reinach, die selber aktiv wird?**

Nein. Ein solches Verbot ist doch scheinheilig. Das Internet und die Fernsehprogramme sind voller Sex, da reklamiert niemand. Wenn aber ein Plakat ein Füdli zeigt, ist die Aufregung plötzlich gross.

**Haben Verbote für die Werbebranche nicht auch ihren Reiz?**

Natürlich. Einzelne Werber spielen mit der Provokation. Wenn eine ihrer Kampagnen verboten wird, berichten die Medien breit darüber, was den Werbeeffekt vervielfacht.